

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postcheckkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Dkrilla.

Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 106

Sonnabend, den 16. September 1939

38. Jahrgang

## Chamberlain treibt Grenelpropaganda

### Der britische Premierminister wagt es, vor versammeltem Parlament der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen

Der englische Premierminister Chamberlain hat am Donnerstag im Unterhaus behauptet, die Erklärung des Führers im Reichstag, die das Bombardement offener Städte verbietet und den Kernbefehl bekanntgab, daß nur streng militärische Ziele zu bombardieren seien, sei durch eine inzwischen stattgefundene Aufklärung der Wehrmacht in das Gegenteil verkehrt worden. Es ist einzeln festzustellen, daß ein britischer Premierminister es wagt, vor dem versammelten Parlament seines Landes der Wahrheit dermaßen ins Gesicht zu schlagen. Wir geben hiermit nachstehend der Weltöffentlichkeit die nachstehenden Tatsachen bekannt:

1. Der Führer hat auf den Appell des Präsidenten Roosevelt zwecks Humanisierung des Krieges am 1. September 1939 bestanden, daß sich die deutschen Streitkräfte auf Kampfhandlungen gegen militärische Objekte beschränken würden, solange dies auch von Seiten der Gegner strikt eingehalten würde. Die deutsche Armee und Luftwaffe haben in dem aufgezählten Krieg gegen Polen diese Regeln nicht nur als das genauesten eingehalten, sondern in unzähligen Fällen unter Nichtanwendung von militärischen Notwendigkeiten den Befehl des Führers befolgt.

2. Der klare Befehl für die humane deutsche Kriegsführung ist die Tatsache, daß weder in Polen alle großen und kleinen Städte mit Ausnahme der militärischen Objekte, Luftstützen und Bahnanlagen und Brücken vollkommen unversehrt erhalten sind.

3. Dies ist um so bemerkenswerter, als die polnische Regierung ohne jede Rücksicht auf ihre Bevölkerung und Städte dazu geschritten ist, Ortshäuser ohne jede militärische Zweckmäßigkeit zum Stützpunkt ihrer Aktionen zu machen. So ist zum Beispiel derzeit Warschau, obwohl militärisch vollkommen eingeschlossen, und ohne militärische Bedeutung, von polnischen Truppen und bewaffneten Verbänden von Zivilisten besetzt, die aus der Stadt heraus die umliegende deutsche Armee beschließen.

4. Aber hiermit nicht genug hat die polnische Regierung durch ihre möglichen Instruktionen in ganz Polen, und zwar sowohl in den offiziellen polnischen Blättern als auch durch Luftfunk die Bevölkerung offen zum Frankfurter- und Vandalentum aufgefordert.

Es hat zum Beispiel der polnische Oberst Ramon Amiazowski am 2. September um 19.30 Uhr über den Warschauer Rundfunk folgenden Aufruf erlassen:

„Die Polen haben Ruhe bewahrt und sogar die unbewaffneten Personen haben, wo es zu kämpfen gab, gekämpft. Wir werden die Zivilbevölkerung aus, wenn deutsche Flugzeuge abgefeuert werden, die Häuser gesengenzünden. Sollten sie sich wehren, so sind sie sofort zu erschlagen. Die Fallschirmjäger landen mit Sprengmaterial, womit sie versuchen, an militärische Objekte heranzukommen. Wenn ein deutscher Fallschirmjäger angetroffen wird, soll er sofort an Ort und Stelle erschlagen werden.“

Am 8. September, 21.08 Uhr, erklärte der Sender Warschau: „In dem Kampf gegen Deutschland arbeitet die polnische Bevölkerung Hand in Hand mit den polnischen Soldaten, indem sie überall Barrikaden errichtet und mit allen Mitteln die deutschen Aktionen und Stellungen bekämpft.“

Am 8. September um 19.45 Uhr: „Hiermit fordern wir die Einwohner aller Städte und Dörfer aus, sofort mit dem Bau von Barrikaden und Tauffallen zu beginnen. Die Barrikaden sind aus verschiedenen Materialien zu errichten, aus alten Sägen, aus gefällten Räumen usw. Tauffallen sollen an den Ortseingängen gebaut werden. Sie müssen zwei Meter tief und sechs Meter breit sein, damit auch der Tank hineinkommt. Außerdem soll die Bevölkerung Benzin und andere schnell brennbare Mittel in der Nähe der Tauffallen zu halten, damit der Tank sofort in Brand gesetzt werden kann, damit er Feuer fängt. Mit dem Bau von Tauffallen soll aber solange noch gewartet werden, bis die eigenen Truppen in Sicherheit sind.“

Kurzwellensender London GSB, am 9. Sept. um 0.30 Uhr: „Wir erwarten, daß der Kampf für Warschau schwer sein wird, aber wir haben hinter uns nicht nur die Armee, sondern alle Bürger, die in der Lage sind, das Gewehr zu tragen.“

Kurzwellensender Miami am 9. September um 5.05 Uhr: „Während der deutsche Rundfunk den Einmarsch deutscher Truppen in Warschau meldet, verkündet das Warschauer Radio, von Budapest gehört, wie die Einwohner aufgefordert wurden, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.“

Sender GSB, vom 10. September um 20.30 Uhr: „Die polnische Hauptstadt, die von Tausenden von Zivilisten verteidigt wird, hält noch immer den deutschen Angriffen stand.“

Sender Warschau II am 11. September um 20.41 Uhr und Sender Warschau: „Bei den Angriffen auf Warschau fand ein deutscher Tank ein unerschütterliches Ende. Die Zivilbevölkerung macht ihn kampfunfähig.“

Sender Lemberg am 11. September: „Die übrigen polnischen Städte versprengten Panzereinheiten durch ihre bewaffneten Bürger.“

Der polnische Sender in Wilna verbreitet am 11. September die Aufforderung des polnischen Zivilkommissars Biruch zum Mord an Deutschen: „Jeder schlage mit dem Fuß, was er gerade in der Hand hält!“

5. Die bestialischen Grausamkeiten, die die Aufforderung der polnischen Regierung zum Frankfurterkrieg unter der Bevölkerung hervorgerufen hat, sind der Welt bekannt.

Die durch zwei Agenten des Secret Service angezettelten Morde der Bartholomäusnacht von Bromberg an über 1000 Deutschstämmigen

die Niedermetzelung von ungeschützten Deutschen in Polen und im ganzen Korridorgebiet, die heimtückische Ermordung verwundeter deutscher Soldaten durch die polnische Zivilbevölkerung, die unzähligen Fälle, in denen deutsche Soldaten ihr Leben durch die Heden- und Dackschügen verloren haben, die qualvolle Ermordung von Flüchtlingen, die, in Gefahr, sich mit dem Fallschirm zu retten versuchten, sprechen eine deutliche Sprache.

6. Polen, der Bundesgenosse von Großbritannien hat sich also nicht nur an die mit unbeschreiblicher Heuchelei immer wieder von England proklamierte humane Kriegsführung nicht gehalten, sondern jeglichem Geleis von Menschlichkeit und Menschewürde ins Gesicht geschlagen, hat die polnische Regierung zur bestialischen Kriegsführung aufgefordert, die es in der Geschichte der modernsten Zivilisation gibt. Soeben erst wird der Reichsregierung ein neuer Fall von polnischer Völkerverhetzung bekannt, in dem nachgewiesenermaßen bei den Kämpfen am Ostseegang von Radlo aus Richtung Pilsno über die Pustolla Selbstmordbomben verandt wurden.

Dieser Vorfall ereignete sich am Freitag, 8. September, 8 Uhr abends, bei 1. Geb. W. 82. Das Bataillon hatte 14 Selbstmordopfer, wovon zwei Pioniere bereits geflohen sind.

Entgegen den feierlichen vertraglichen Verpflichtungen hat also die polnische Regierung Selbstmord begangen.

Die deutsche Heeresleitung hat auf Grund der obigen Tatsachen und auf Grund der bewiesenen Teil der polnischen Heeresleitung und der polnischen Regierung, die Zivilbevölkerung zu Kampfhandlungen zu gewinnen, namentlich folgende Anordnungen erlassen:

In letzter Zeit häufen sich die Fälle in denen polnische Heeresleitung und Armeeoffiziere die Bevölkerung offener Städte auffordern, den eindringenden deutschen Truppen im Weichbild der Städte, Märkte und Dörfer Widerstand zu leisten. In Warschau wurde durch Flugblätter, Rundfunk und sonstige Auftritte die Bevölkerung aufgefordert, zum Frankfurterkrieg überzugehen. Die Stadt selbst wurde von polnischer Artillerie beschossen.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt dazu folgende Befehle: Die übergrößen Rücksichtnahme der deutschen Armee und Allgeier auf offene Städte, Märkte oder Dörfer ist an eine Voraussetzung geknüpft, daß diese vom Gegner selbst nicht zum Kampfgebiet gemacht werden. Da Polen ohne Rücksicht auf seine eigene Bevölkerung diesen Grundsatze abwichen, wird die deutsche Wehrmacht von jetzt ab mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Widerstand in solchen Orten brechen.

Die deutsche Luftwaffe wird im Bereich mit schwerer Artillerie diese Maßnahmen durchführen, die dazu geeignet sind, in kurzer Zeit solchen Orten die Ruksichtnahme ihres Widerstandes klar zu machen. Die Folgen, die daraus für die Bevölkerung entstehen, fallen ausschließlich zur Verantwortung der polnischen Regierung und ihrer ebenso unzähligen wie geächteten Heeresleitung.

Diese Anordnung enthält somit eine letzte Warnung für die polnische Regierung und die polnische Heeresleitung, von ihrem sinnlosen und völkerrechtswidrigen Verhalten Abstand zu nehmen.

Dies ist der wahre Sachverhalt. Wenn nunmehr der britische Premierminister Chamberlain behauptet, daß die Aufklärung im Reichstag am 1. September, den Krieg nicht gegen Frauen und Kinder zu führen, liege, so heißt dies, die Dinge im wahren Sinne des Wortes auf den Kopf zu stellen. Den Krieg gegen Frauen und Kinder führt nicht Deutschland, sondern Polen und England, indem sie die polnische Zivilbevölkerung zum Widerstand gegen die deutsche Armee aufstacheln und damit die deutschen Truppen zur Selbsthilfe gegen diese zwingen.

Die deutsche Armee wird auch in Zukunft keine Städte, keine Ortshäuser und keine Frauen und Kinder bombardieren, wenn diese Städte und Ortshäuser und deren Zivilbevölkerung nicht zu militärischen Zwecken mißbraucht werden. Ueberall da aber, wo Städte und Ortshäuser deutschen Truppen Widerstand leisten, wird dieser Widerstand, wenn es dem Völkerecht entspricht, mit den notwendigen Mitteln gebrochen werden. Dies und nichts anderes, Herr Chamberlain, sagt die obige Anordnung der deutschen Heeresleitung!

Wenn nun Herr Chamberlain im Unterhaus wirklich sagte: „Wie weit auch Hitler gehen möge, die britische Regierung werde niemals zum planmäßigen Angriff auf Frauen, Kinder und Greise nur zu terroristischen Zwecken schreiten.“ so bedeutet das — das möge Chamberlain ein für allemal wissen — für jeden Deutschen den Höhepunkt der Heuchelei.

Nicht Adolf Hitler, sondern Herr Neville Chamberlain ist derjenige, der heute den Kampf gegen Frauen, Kinder und Greise führt durch die letzten verkündete, jedem Völkerecht hohnsprechende Blockade der Nahrungsmittel für Europa.

### Zagdgruppe Genben vernichtet 74 Flugzeuge

Die Jagdgruppe des Hauptmanns Genben hat in den letzten Tagen 74 polnische Flugzeuge vernichtet, davon 28 im Luftkampf, die anderen auf der Erde.

## Der Führer in Galizien

Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen W. B. Sonderberichterstatter

Der Führer begab sich am Freitag von seinem Hauptquartier zu den deutschen Truppen nach Galizien, die bei der Verfolgung und Jermürdung der polnischen Heeresverbände unerhörte Marschleistungen vollbrachten. Der Führer wohnte im Laufe des Tages dem Uebergang zweier Divisionen über den San bei. Es waren die gleichen Truppen, die bereits in den ersten Tagen des Vormarsches die polnische Vorkantone im oberschlesischen Industriegebiet im tapferen Aufsturm durchbrachen und die nun, in Gewaltmärschen, den schnellsten Verbänden folgend, dem polnischen Widerstand an der Südfrent in unaufhaltsamen Vorrarsch zertrümmern.

### Überall rauchen wieder die Schloten

Ein einhalbstündiger Flug bringt uns in das Herz Galiziens. Auf diesem Flug haben wir Gelegenheit, die einzigartigsten Marschleistungen der deutschen Truppen zu bewundern, die in knapp zwei Wochen kämpfend Entfernungen durchmessen haben, wie sie im Kriege in diesem Tempo noch niemals bewältigt wurden. Wir überfliegen das oberschlesische Industriegebiet, in dem überall die Schloten rauchen, die Gruben, Zechen und Hochöfen in Betrieb sind. Dann passieren wir in etwa 500 Meter Höhe Krakau mit dem Wawel, wo jetzt deutsche Soldaten die Ehrenwache am Grabe Pilsudskis halten, nachdem die Polen in ihrer Verblendung das polnische Vermächtnis ihres größten Führers zu ihrem eigenen Verderb so schmachlich verraten. Weiter ostwärts geht unser Flug nach Tarnow und Kzesowo. Wir erkennen deutlich den auch durch zwanzig Jahre polnischer Herrschaft nicht vernichteten kulturellen Hochstand dieser galizischen Gebiete, verglichen mit den armenigen Dörfern Kongreß-Polens, die wir in den Bezirken um Lodz und Radom angetroffen haben.

Überall merkt man, daß Galizien früher unter österreichischer Verwaltung stand. Die Städte sind sauber, die Häuser fast mehrstöckig, die Straßen sind gepflastert und auch in den Dörfern tritt das ärmliche Strohdach gegenüber dem besseren Schindeldach zurück.

### Glänzende Marschleistungen der Ostmärker

In der Nähe von Jaroslaw nördlich von Brzeczow landen wir. Nachdem es ein wenig geregnet hat, ist jetzt wieder prächtiges Wetter, und so sind unsere nordübenden Truppen nicht mehr vom Staub behindert. Die Stimmung der Divisionen, die hier eingeleitet sind, ist hervorragend. Es sind ostmärkische Truppen, die hier marschieren. Sie haben ungeheure Marschleistungen hinter sich. Seit vierzehn Tagen hatten sie keine Ruhe. Sie lassen den Feind auch nicht eine Stunde Zeit, sich wieder zu sammeln. Sie marschieren 40, 50 und 60 Kilometer am Tage. Man merkt ihnen jedoch kaum eine Ermüdung an, als sie am Führer vorbeiziehen. Sie küssen ihm in diesen Tagen ihren Dank dafür ab, daß er sie vor einem Jahr heimholte ins Reich. Wir stehen an der großen Brücke über den San, die von den Polen bei ihrem Rückzug gesprengt und verbrannt wurde und neben der jetzt schon wieder eine feste Holzbrücke gebaut ist, die auch die schwersten Geschütze und Laster trägt. Der Führer prüft jede einzelne Kompanie, die an ihm vorbeizieht.

In Jaroslaw erwartet uns die Kraftwagenkolonne des Führers, die in den letzten 24 Stunden nicht zur Ruhe gekommen ist. Sie ist mitten durch Polen gefahren, von Lodz bis hierher und steht jetzt zu neuem Einmarsch für den Führer bereit.

### „Wir marschieren für Führer und Vaterland“

Wir fahren den San hinunter, um einen zweiten Uebergang bei Ubiessyn zu erreichen. Hier liegt eine Fährde; von den Polen verfehrt, liegt sie mitten im Fluß. Nun steht auch hier eine feste Brücke, von unseren Pionieren erbaut. Auch hier marschieren Regiment um Regiment vorwärts. Wieder schlagen unsere Herzen höher, als die grauen Kalonnen am Führer vorbeiziehen in starrer Haltung, die besten Soldaten der Welt. In wenigen Stunden werden sie wieder am Feind stehen.

Als wir am Nachmittag im Flugzeug zurückkehren, leuchten im Süden der Nachmittagsonne im Süden die Berggipfel der Beskiden, während im Norden unter Wolkendäcken die weiße Ebene sich verliert. An diesem Tage haben wir ganz besonders in der Haltung der Truppen die Kraft gefühlt, die Deutschland unüberwindlich macht.

Eine ostmärkische Kompanie — vom Wiener Hoch- und Deutschmeherregiment — sang das Lied:

Wir marschieren für Führer und Vaterland,

Wir schützen das Großdeutsche Reich,

Uns hat der Wille, der Wille des Führers geliebt —

Und der Wille des Volkes zugleich!

## Schwere Verluste der polnischen Kriegsstotte

Bei einem mit großem Schind durchgeführten Angriff einer Stuka-Staffel auf den Hafen Heilbrunn wurden durch Bomben ein Minensuchboot und zwei Kanonenboote versenkt. Ein größeres Boot explodierte, zwei weitere Schiffe wurden schwer beschädigt.

## Abkommen Sowjet-Rußland - Japan unterzeichnet

In Moskau wurde gestern ein Vertrag unterzeichnet, durch dem die fortwährenden Grenzkonflikte zwischen Truppen von Mandschukuo und Rußlandmongolei endgültig beigelegt werden.



# In Festung Brest-Litowsk eingedrungen

## Polnischer Durchbruchversuch gescheitert — Polnische Kriegsschiffe versenkt

Berlin, 15. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 14. September überschritt die Südgruppe des deutschen Ostheeres die Straße Pemberg — Lublin.

Die sehr starken und sich verzweigt wehrenden um Kutno eingeschlossenen polnischen Kräfte versuchten gestern nochmals, nach Südosten durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel nähern sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der Warschauer Vorstadt Praga. Auch dort wurden Durchbruchversuche nach Osten abgewiesen. Die auf die Festung Brest-Litowsk angeführten Truppen sind von Norden in die Befestigungszone eingedrungen. Die Forts sind zum Teil gesprengt. Die Zitadelle ist noch vom Feinde besetzt.

Die Stadt Gdingen ist in unserer Hand. Seestreitkräfte griffen in den

Kampf um Gdingen und auf der Halbinsel Hel a wirkungsvoll ein. Die Einfahrt in den Südhafen von Gdingen wurde erzwungen.

Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnhöfe und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die um Kutno eingeschlossene feindliche Armee durch Bomben und Tiefangriffe.

Die noch im Hafen Heimernest liegenden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit ostwärts Saarbrücken. Feind, der am 12. September bei Schweitz (Grenzort südlich Birmafens) angegriffen hatte, ging unter dem Eindruck unseres Artilleriefeuers wieder über die Grenze zurück.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

## Eine amtliche deutsche Verlautbarung

# Chamberlain fälscht Erklärungen des Führers

Berlin, 15. September. Von amtlicher deutscher Seite verlautet: Der englische Premierminister Chamberlain hat am Donnerstag im Unterhaus behauptet, die Erklärung des Führers im Reichstag, die das Bombardement offener Städte verbietet und den Armeebefehl bekanntgab, daß nur streng militärische Ziele zu bombardieren seien, sei durch eine inzwischen erlassene Ankündigung der Wehrmacht in das Gegenteil verkehrt worden. Es ist einzig dastehend, daß ein britischer Premierminister es wagt, vor dem versammelten Parlament seines Landes der Wahrheit derartig ins Gesicht zu schlagen.

Wir geben hiermit nachstehend der Weltöffentlichkeit die wahren Tatsachen bekannt:

1. Der Führer hat auf den Appell des Präsidenten Roosevelt zwecks Humanisierung des Krieges am 1. September 1939 bestätigt, daß sich die deutschen Streitkräfte auf Kampfhandlungen gegen militärische Objekte beschränken würden, solange dies auch von Seiten der Gegner strikt eingehalten würde. Die deutsche Armee und Luftwaffe haben in dem dem Deutschen Reich aufgezwungenen Kriege gegen Polen diese Regeln nicht nur auf das genaueste eingehalten, sondern in unzähligen Fällen unter Nichtanwendung von militärischen Notwendigkeiten den Befehl des Führers befolgt.

2. Der klare Beweis für die humane deutsche Kriegsführung ist die Tatsache, daß bisher in Polen alle großen und kleinen Städte mit Ausnahme der militärischen Objekte, Luftbahnen und Bahnanlagen und Brücken vollkommen unversehrt erhalten sind.

3. Dies ist um so bemerkenswerter, als die polnische Regierung ohne jede Rücksicht auf ihre Bevölkerung und Städte dazu geschritten ist, Ortschaften ohne jede militärische Zweckmäßigkeit zum Stützpunkt ihrer Aktionen zu machen. So ist zum Beispiel derzeit Warschau, obwohl militärisch vollkommen eingeschlossen und strategisch ohne Bedeutung, von polnischen Truppen und bewaffneten Banden von Zivilisten besetzt, die aus der Stadt heraus die umgebende deutsche Armee bekämpfen.

Aber hiermit nicht genug, hat die polnische Regierung durch ihre maßgebenden Instanzen in ganz Polen, und zwar sowohl in den offiziellen polnischen Blättern als auch durch Aufrufe an die Bevölkerung offen zum Frontkürzer- und Bandenriege aufgefordert.

## „Deutsche Fallschirmjäger sind zu erschlagen“

So hat zum Beispiel der polnische Oberst Roman Umiastowski am 2. 9. um 19.30 Uhr über den Warschauer Rundfunk folgenden Aufruf erlassen: „Die Polen haben Ruhe bewahrt und sogar die unbewaffneten Personen haben, wo es zu kämpfen gab, gekämpft. Wir fordern die Zivilbevölkerung auf, wenn deutsche Flugzeuge abgeschossen werden, die Piloten gefangen zu nehmen. Sollten sie sich wehren, so sind sie sofort zu erschlagen. Die Fallschirmjäger landen mit Sprengmaterial, womit sie versuchen, an militärisch wichtige Objekte heranzukommen. Wenn ein deutscher Fallschirmjäger angetroffen wird, soll er sofort an Ort und Stelle erschlagen werden.“

4. Am 8. 9., 21.08 Uhr, erklärte der Sender Warschau: „In dem Kampf gegen Deutschland arbeitet die polnische Bevölkerung Hand in Hand mit den polnischen Soldaten, indem sie überall Barrikaden errichtet und mit allen Mitteln die deutschen Aktionen und Stellungen bekämpft.“

Sender Warschau II und Warschau SP 48 verkündeten am 8. 9. um 19.45 Uhr: „Hiermit fordern wir die Einwohner aller Städte und Dörfer auf, sofort mit dem Bau von Barrikaden und Tankfallen zu beginnen. Die Barrikaden sind aus verschiedenen Materialien zu errichten, aus alten Wagen, aus gefällten Bäumen usw. Tankfallen sollen an den Ortseingängen gebaut werden. Sie müssen zwei Meter tief und sechs Meter breit sein, damit auch der Tank hineinfällt. Außerdem hat die Bevölkerung Benzin und andere schnell brennbare Mittel in der Nähe der Tankfallen zu halten, damit der Tank sofort unschädlich gemacht werden kann. Mit dem Bau von Tankfallen soll aber so lange noch gemartet werden, bis die eigenen Truppen in Sicherheit sind.“

Kurzwellensender London GSB am 9. 9. um 0.30 Uhr: „Wir erwarten, daß der Kampf für Warschau schwer sein wird, aber wir haben hinter uns nicht nur die Armee, sondern alle Bürger, die in der Lage sind, das Gewehr zu tragen.“

Kurzwellensender Miami am 9. 9. um 5.05 Uhr: „Während der deutsche Rundfunk den Einmarsch deutscher Truppen in Warschau meldet, verkündet der Warschauer Radio, von Budapest gehört, wie die Einwohner aufgefordert wurden, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.“

Sender GSA vom 10. 9. um 20.30 Uhr: „Die polnische Hauptstadt, die von Tausenden von Zivilisten verteidigt wird, hält noch immer den deutschen Angriffen stand.“

Sender Warschau II am 11. 9. um 20.41 und Sender Wilna: „Bei den Angriffen auf Warschau fand ein deutscher Tank ein unruhiges Ende. Die Zivilbevölkerung machte ihn kampfunfähig.“

Sender Pemberg am 11. 9.: „Die übrigen polnischen Städte verprengten Panzertruppen durch ihre bewaffneten Bürger.“

Der polnische Sender in Wilna verbreitet am 11. 9. die Aufforderung des polnischen Zivilkommissars Birnacki zum Mord an Deutschen: „Jeder schlage mit dem zu, was er gerade in der Hand hat.“

5. Die bestialischen Grausamkeiten, die die Aufforderung der polnischen Regierung zum Frontkürzerkrieg unter der Bevölkerung hervorgerufen hat, sind der Welt bekannt. Die durch zwei Agenten des Secret Service angezettelten Morde der Bartholomäusnacht von Bromberg an über tausend Deutschstämmigen, die Niedermetzelung von unzähligen Deutschen in Polen und im ganzen Korridorgebiet, die heimtückische Ermordung verwundeter deutscher Soldaten durch die polnische Zivilbevölkerung, die unzähligen Fälle, in denen deutsche Soldaten ihr Leben durch die Haken- und Dackelhaken verloren haben, die qualvolle Ermordung von Fliegern, die, im Gefähr, sich mit dem Fallschirm zu retten versuchten, sprechen eine deutliche Sprache.

## Polen verwandte Gelbkreuzbomben

6. Polen, der Bundesgenosse Großbritanniens, hat sich also nicht nur an die mit unbeschreiblicher Heuchelei immer wieder von England proklamierte humane Kriegsführung nicht gehalten, sondern, jeglichem Gesetz von Menschlichkeit und Menschenwürde ins Gesicht schlagend, hat die polnische Regierung zur bestialischsten Kriegsführung aufgefordert, die es in der Geschichte der modernen Zivilisation gibt. Soeben erst wird der Reichsregierung ein neuer Fall von polnischer Völkerverletzung bekannt, in dem nachgewiesenermaßen bei den Kämpfen am Dnieprgang von Jasio aus Richtung Wilna über die Jasio-Gelbkreuzbomben verhandelt wurden.

Dieser Vorfall ereignete sich am Freitag, dem 8. September, 8 Uhr abends, beim 1. Geb.-Pz. 82. Das Bataillon hatte 14 Gelbkreuztrakt, wovon 2 Pioneer bereits gestorben sind. Entgegen den feierlichen vertraglichen Verpflichtungen hat also die polnische Regierung Gelbkreuzgas verwendet.

Die deutsche Heeresleitung hat auf Grund der obigen Tatsachen und auf Grund der bewiesenen Taktik der polnischen Heeresleitung und der polnischen Regierung, die Zivilbevölkerung zu Kampfhandlungen zu gewinnen, nunmehr folgende Ankündigung erlassen:

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen polnische Regierungen und Armeestellen die Bevölkerung offener Städte auffordern, den eindringenden deutschen Truppen im Weichselgebiet Widerstand zu leisten. In Warschau wurde durch Flugblätter, Kundstun und sonstige Aufrufe die Bevölkerung aufgefordert, zum Frontkürzerkrieg überzugehen. Die Stadt selbst wurde von polnischer Artillerie beschossen.

## Widerstand wird mit allen Mitteln gebrochen

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt dazu folgendes bekannt: Die übergroße Rücksichtnahme der deutschen Armee und Flieger auf offene Städte, Märkte oder Dörfer ist an eine Voraussetzung geknüpft, daß diese vom Gegner selbst nicht zum Kampfgebiet gemacht werden. Da der Pole ohne Rücksicht auf seine eigene Bevölkerung dieser Grundsatze ablehnt, wird die deutsche Wehrmacht von jetzt ab mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Widerstand in solchen Orten brechen.

Die deutsche Luftwaffe wird, im Verein mit schwerer Artillerie, diese Maßnahmen durchführen, die dazu geeignet sind, in kurzer Zeit solchen Orten die Zwecklosigkeit ihres Widerstandes klarzumachen. Die Folgen, die daraus für die Bevölkerung entstehen, fallen ausschließlich zur Verantwortung der polnischen Regierung und ihrer ebenso unfähigen wie gewissenlosen Heerführer.

Diese Ankündigung enthält somit eine letzte Warnung für die polnische Regierung und die polnische Heeresleitung, von ihrem sinnlosen und völkerverrechtswidrigen Verhalten Abstand zu nehmen. Dies ist der wahre Sachverhalt. Wenn nunmehr der britische Premierminister Chamberlain behauptet, daß diese Ankündigung im glatten Widerspruch zu der Erklärung des Führers vor dem Reichstag am 1. September, den Krieg nicht gegen Frauen und Kinder zu führen, stehe, so heißt dies, die Dinge im wahren Sinne des Wortes auf den Kopf stellen. Den Krieg gegen Frauen und Kinder führt nicht Deutschland, sondern Polen und England, indem sie die polnische Zivilbevölkerung zum Widerstand gegen die deutsche Armee auffordern und damit die deutschen Truppen zur Selbsthilfe gegen diese zwingen.

Die deutsche Armee wird auch in Zukunft keine Städte, keine Ortschaften und keine Frauen und Kinder bombardieren, wenn diese Städte und Ortschaften und deren Zivilbevölkerung nicht zu militärischen Zwecken mißbraucht werden. Überall da, wo Städte und Ortschaften deutschen Truppen Widerstand leisten, wird dieser Widerstand, wenn es dem Völkerecht entspricht, mit den notwendigen Mitteln gebrochen werden. Dies und nichts anderes, Herr Chamberlain, sagt die obige Ankündigung der deutschen Heeresleitung!

Wenn nun Herr Chamberlain im Unterhaus wirklich sagte: „Bieweit auch Hitler gehen möge, die britische Regierung werde niemals zum planmäßigen Angriff auf

Frauen, Kinder und Greise nur zu terroristischen Zwecken schreiten“, so bedeutet das — das möge Chamberlain ein für allemal wissen — für jeden Deutschen den Höhepunkt der Heuchelei.

Nicht Adolf Hitler, sondern Herr Neville Chamberlain ist derjenige, der heute den Kampf gegen Frauen, Kinder und Greise führt durch die Lügen verkündete, jedem Völkerverrecht hochnisprechende Blodade der Nahrungsmittel für Europa.

## Deutsche Bomber retten bedrängte Panzertruppen

### Polnische Artillerieabteilung durch Bombenabwürfe reiflos vernichtet

Das..., 15. September. (W.) Zweieinhalb Tage haben die polnischen Truppen nördlich von Warschau einen erbitterten Widerstand geleistet. Immer wieder verjagten die polnischen Regimenter sich der drohenden Umfassung durch die von Ostpreußen und aus dem Süden vorrückenden deutschen Heereskolonnen zu entziehen. Darnach erbittert kämpften die polnischen Truppen — aber gegen das ungestüme Vorgehen der Deutschen, — insbesondere der deutschen Panzertruppen, sind sie machtlos.

Um die Erdtruppen wirkungsvoll durch die Luftwaffe unterstützen zu können, mußte der Anflugweg der bedrängten Verbände bedeutend verkürzt werden. Der Kommandeur einer Kampfgruppe, die bisher in Ostpreußen lag, floh also mit seinem „Fieseler Storch“ los und suchte sich unweit der Front einen behelfsmäßigen Einsatzplatz. Er erbeutete ein Stoppfeld und ließ nun hierher die Stabsstaffel nachkommen. Selbstverständlich war es schwierig, die Bodenorganisation mit der notwendigen Versorgung von Treibstoff, Munition und Bomben ebenfalls so schnell nachkommen zu lassen. Aber wenige Stunden nach dem Befehl war die Staffel hinübergefliegen und landete schwer mit Bomben und Brennstoff beladen, auf diesem behelfsmäßigen Platz.

Der Befehl zu neuem Einsatz der Stabsstaffel kam wenige Minuten, nachdem deutsche Panzertruppen nördlich von Warschau wieder auf schweren feindlichen Widerstand gestoßen waren. Die Hundstundeabteilung aus dem vorderen Panzerwagen mit den weiter zurückliegenden Befehlsstellen der höheren Stäbe und die Verbindung mit den einmarschierenden Kampfgruppen erfolgte ohne jede Verzögerung.

Die Ketten Schwärmen aus und geben im Tiefstflug nieder. Die Führertruppe bracht knapp 50 Meter hoch über dem angegebenen Waldstück hinweg. Da erbeutete der Kommandeur auf einem schmalen Waldweg vier polnische Batterien, die gerade dabei sind, abzurufen und eine neue Feuerstellung zu beziehen. Neuer Anflug, knapp fünf Minuten über dem Waldweg vier polnische Batterien, die gerade dabei sind, abzurufen und eine neue Feuerstellung zu beziehen. Neuer Anflug, knapp fünf Minuten über dem Waldweg vier polnische Batterien, die gerade dabei sind, abzurufen und eine neue Feuerstellung zu beziehen. Neuer Anflug, knapp fünf Minuten über dem Waldweg vier polnische Batterien, die gerade dabei sind, abzurufen und eine neue Feuerstellung zu beziehen.

Jetzt sind die Maschinen 50 Meter hoch und fallen die Bomben im Reihenabwurf nieder, alle Meter poltert eine 50-Kilogramm-Sprengbombe mitten zwischen die polnischen Batterien. Schon sind die Flugzeuge weitergesteuert, turben zurück, unternehmen einen neuen Anflug, wieder poltern die Bomben hinab und die Flugzeugbesatzungen sehen die grauenhafte Wirkung: Pferdegepänne rufen wild umher, ein unheimlicher Schreck war von getöteten Soldaten, verendenden Pferden, umgestürzten Prozen ist unten enthanden und doch feuern die Soldaten der angegriffenen polnischen Batterien mit ihrem Gewehren und Maschinengewehren. Hier und da gibt es Treffer in den deutschen Flugzeugen, aber sie haben keinen zu einem neuen Anflug angeht!



Die Karte zu den Operationen im Osten. (Kartendienst)



# Die Ostsee unter deutschem Schutz

Schweden legt Versicherungsprämien herab — Deutsche Wirtschaft voll exportfähig

Stockholm, 14. September. Die Beforgnis über die Auswirkung der rücksichtslosen Blockademahnen der Engländer ist in Schweden wesentlich geringer geworden, nachdem Deutschland als Handelspartner immer nachhaltiger in Erscheinung tritt und der Handelsverkehr über die Ostsee, insbesondere nach Deutschland, als absolut gesichert, ja sogar als außerordentlich steigend erachtet werden kann. Auch die Tatsache, daß deutschseits, im Gegensatz zu England, die Kontingentsbestimmungen lokal gehandhabt und der Schiffsverkehrsverkehr mit den neutralen Staaten selbst durch die Minenpforte geschützt wird, hat hier Befriedigung hervorgerufen. Im Gegenjah wird das von England eingeführte Kontrollsystem weiterhin als widerrechtliches Vorgehen empfunden.

Bezeichnend für die Beurteilung der Lage hinsichtlich des Schiffsverkehrs ist die Tatsache, daß der staatliche Versicherungsausschuß eine Reihe von Versicherungsprämien für für norddeutsche Häfen bestimmte Lasten zum Teil erheblich gesenkt hat. So wurde die Versicherungsprämie für Transporte über die Trelleborg-Sahlin-Fähre von 1 Prozent des Warenwertes auf 0,25 Prozent herabgesetzt, die Versicherungsprämien für Waren nach deutschen Häfen bei Fahrten von der schwedischen Westküste aus von 3 auf 1 Prozent, von Häfen der Ostküste von 2 auf 0,5 Prozent. Die Versicherungsprämien nach den baltischen Handelsstaaten und nach Leningrad wurden ebenfalls herabgesetzt. Die Prämien für Transporte nach der deutschen Nordsee durch den Kieler Kanal sind sogar von 5 auf 3 Prozent von Häfen der Westküste aus, von 4 auf 1,5 Prozent von Häfen der schwedischen Ostküste aus vermindert worden. Nach Hamburg bestimmte Güter über den Kieler Kanal bedürfen nur einer Versicherung von 0,5 Prozent. Gegenüber sind die Versicherungsprämien nach England und Frankreich wesentlich höher.

Besonders interessant ist auch die Tatsache, daß gerade in den letzten Tagen große Abschlüsse mit einer Reihe deutscher Firmen auf den verschiedenen Märkten erzielt wurden. Das Interesse für die neuen deutschen Wertstoffe, einschließlich des synthetischen Gummi, ist wesentlich gestiegen. Man bemerkt es in hiesigen Wirtschaftskreisen als außerordentlich bemerkenswert, daß die deutsche Wirtschaft trotz der anhaltenden Anspannung infolge des derzeitigen Konfliktes exportfähig geblieben ist.

## Erbitterte neutrale Proteste gegen England

Die Welt ist nicht da, um die Folgen des englischen Krieges zu tragen! — Die Neutralen müssen um ihrer Existenz willen solidarisch sein!

Stockholm, 14. September. Die deutschseits vertretene Auffassung über die Rolle der neutralen Staaten, wie sie auch von der Berliner Börsenzeitung dargelegt wurde, findet in der hiesigen Öffentlichkeit starke Beachtung. Die hiesigen Zeitungen bringen längere Auszüge aus dem Artikel der „Berliner Börsenzeitung“, verschiedene schwedische Zeitungen beschäftigen sich auch von sich aus mit der Neutralitätsfrage, vor allem im Zusammenhang mit der englischen Erklärung, daß sich London auf einen langen Krieg vorbereite.

„Der Weltlands Korrespondent“ erklärt, die Welt ist nicht dazu geschaffen, die direkten oder indirekten Folgen des Krieges des britischen Imperiums zu tragen. Es läge im Interesse der Neutralen und auch Europas, daß der blutige Kampf bald abgeblasen werde. Der Gedanke an eine Verhinderung des Kampfes dürfte in vielen Ländern auf Widerstand stoßen. Es ist durchaus nicht gleichgültig für die Neutralen, daß die Welt außerhalb des Krieges lebende Europa, wie ein neuer Versuch aufgenommen und behandelt wird. England und Frankreich müßten das verstehen und sich klar machen, daß auch andere Länder das Recht haben, neue Lebensbestrebungen zu unterstützen.

In etwa gleichem Sinne äußert sich „Aftonbladet“, das die englische Haltung als eine Manifestation bezeichnet, die gerade eine Ermunterung für die Sache des Friedens

sei. Wenn die englischen Parolen befolgt würden, müßten die Neutralen sich darauf vorbereiten, mit Ausdauer und ohne Kompromiß ihre Stellung und ihre Aufgabe zu verteidigen. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf die Beratungen des sogenannten Kontaktkomitees der Oslo-Staaten in Brüssel hin und unterstreicht, daß die handelspolitischen Probleme der Neutralen eng mit der Frage der Behandlung des Neutralitätsgrundgesetzes überhaupt zusammenhängen. Belgien habe sich — so erklärt das Blatt — als stark genug gezeigt zu einer neutralen Aktion, als diese notwendig war. Der katastrophale Irrtum von Esbjerg habe indirekt seine Antwort durch die Neutralitätsmacht Belgiens über sein Territorium erhalten. Die neutralen Staaten müßten um ihrer Existenz willen solidarisch in Programm und Haltung sein.

## Norwegen bangt um die Achtung seiner Neutralität durch England

Oslo, 15. September. Die größte norwegische Zeitung „Aftenposten“ bringt Freitag früh einen Leitartikel, aus dem deutlich Norwegens Beforgnis und Befürchtungen hinsichtlich der Achtung seiner Neutralität durch England hervorgeht. Das Blatt schreibt: „Vor kurzem hat England Schweden gegenüber in einer Erklärung versprochen, dessen Neutralität zu achten. Dänemark hat eine entsprechende Erklärung schon vor längerer Zeit von England erhalten. In der englischen Erklärung an Schweden heißt es, England halte eine solche Versicherung an sich für völlig überflüssig, aber wenn man darum ersuche, warum sollte man sie dann nicht erhalten? Wir stimmen völlig überein mit dem Standpunkt, daß eine solche Erklärung ganz überflüssig sein sollte. Aber in den unruhigen Zeiten, die wir durchleben, entstehen leicht Mißverständnisse. Und wenn unsere nächsten Nachbarn mit einer an sich überflüssigen Versicherung, daß ihre Neutralität respektiert werden wird, bedacht worden sind, so gerät man leicht in Versuchung zu fragen, weshalb nicht auch Norwegen an diesem Uebervorteil beteiligt worden ist. Mißverständnisse auszurotten und zu verhindern ist in diesen Zeiten notwendig und begrüßenswert. Also warum nicht auch Norwegen eine solche englische Versicherung zuteil werden lassen?“

## Empörung über Englands Seeräubermethoden in Holland

Amsterdam, 14. September. Die Veröffentlichung der deutschen Kontorhandelsliste durch die Reichsregierung hat in Holland starken Eindruck gemacht. Besonders die Tatsache, daß neben dem unbedingten Banngut auch bedingtes Banngut aufgeführt wird, wird in Holland verständnisvoll bemerkt und als Ausdruck der Entschlossenheit gewertet, gegen die englischen Ausschulungsmethoden Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig sieht man darin eine ernste Mahnung, an die Neutralen, dem englischen Druck nicht zu weichen, sondern die einmal verkündete Neutralität auch tatsächlich auf allen Gebieten, einschließlich des Warenaustausches, aufrechtzuerhalten. Das brutale Vorgehen der Engländer erfüllt die wirtschaftlich und politisch interessierten Kreise der Niederlande mit wachsender Sorge, denn zweifellos ist Holland durch die englischen Blockademahnen, die das Land und seinen Handel aufs schwerste schädigen, ernst getroffen. Die Erfahrungen des Krieges 1914 bis 1918 haben überdeutlich gezeigt, daß England kein Mittel unversucht läßt, Holland wirtschaftlich völlig in seine Abhängigkeit zu bringen.

Die Empörung über die britischen Seeräubermethoden ist im holländischen Volke allgemein. Der „Maasbode“ veröffentlicht eine Zuschrift aus dem Meeresterritorium, in der entsetzt die Frage ausgeworfen wird, inwieweit England nach den Grundgesetzen des Völkerrechtes berechtigt sei, seine gegenwärtig bekannten Kontorhandels- und Blockademahnen durchzuführen, die nicht nur Eigentumsrechte verletzen, sondern auch holländische Interessen, etwa die der Schiffsahrtlinien und des Umschlaghandels, aufs Empfindlichste stören.

## Gnadenerlaß des Führers für die Zivilbevölkerung

In Ergänzung seines kürzlich ergangenen Gnadenerlasses für die Wehrmacht hat der Führer auch für die Zivilbevölkerung eine Amnestie gewährt. Erlassen werden Geldstrafen, wenn die Strafmaßstrafe drei Monate nicht übersteigt, Ordnungsgeld bis 1000 RM., Haft und Festungshaftstrafen sowie Gefängnis und Arreststrafen von nicht mehr als drei Monaten, diese letzteren jedoch nur, wenn der Täter bei Begehung der Tat noch nicht oder nur mit Geldstrafe oder Haft oder mit Festungshaft, Gefängnis, oder Arreststrafe von insgesamt 6 Monaten vorbestraft war.

In gleichem Umfang und unter denselben Voraussetzungen werden Strafverfahren wegen der vor der Inkraftsetzung der Amnestie begangenen und noch nicht rechtskräftig abgeurteilten Straftaten niedergeschlagen.

Der Gnadenerlaß gilt im ganzen Gebiet des Großdeutschen Reiches; über seine Geltung im Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren werden noch besondere Vorschriften ergehen.

## Göring besichtigt eine obereschlesische Munitionsfabrik

Der Feldmarschall erstattet dem Führer Bericht über die künftigen Rundergebungen der Bevölkerung

Führerhauptquartier, 14. September. Generalfeldmarschall Göring suchte den Führer erneut in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm Bericht über seine Frontbesichtigung. Am Nachmittag verband der Feldmarschall den Besuch von Kampfgruppen der Luftwaffe mit einer mehrstündigen Besichtigung von Großwerken des obereschlesischen Industriegebietes, um sich persönlich von der Umstellung der obereschlesischen Industrie auf die Kriegswirtschaft zu überzeugen.

Besonders lange weilte der Feldmarschall in einer großen Munitionsfabrik, in der Bomben für die Luftwaffe hergestellt werden. Als der Feldmarschall den Besichtigten seine Anerkennung für ihren reiflosen Einsatz ausdrückte, dankte ihm die Arbeiterschaft mit jubelnden Rundergebungen.

Auch Gleichschaltete der Generalfeldmarschall im Verlauf seiner Besichtigungsreise einen überraschenden Besuch ab. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich mit Windeseile in der Bevölkerung herumgesprochen, und bald darauf belagerte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Bahnhofsvorplatz. Während Generalfeldmarschall Göring mit Wirtschaftsführern des obereschlesischen Industriegebietes in einem Zuge eine längere Besprechung führte, hatte die Polizei die größte Mühe, die immer wieder vordringenden, freudig erregten Menschenmassen zurückzuhalten.

Als jedoch der Generalfeldmarschall den Kraftwagen bestieg, um seine Besichtigungsreise anzutreten, war kein Halten mehr. Die Menschenmassen durchbrachen die Absperrung und umringten den Wagen unter immerwährenden Heulrufen und Tüchertinken. Überall hatten sich Tausende versammelt, die dem Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe, die jetzt überall in Polen ihre hervorragende Schlagkraft beweisen konnte, ihren herzlichsten Willkommensgruß entboten.

## Aufbruch auch in Nordostpolen

Belgische Berichte über Aufstände im Raum Grodno—Wolkowysk—Bialystok

Brüssel, 14. September. „Pays Reel“ gibt Informationen von verschiedenen zuverlässigen Quellen wieder, wonach seit mehreren Tagen in einem Teil Polens, der durch das Dreieck Grodno—Wolkowysk—Bialystok begrenzt werde, Aufstände ausgebrochen seien. Man dürfe nicht vergessen, daß durch den Versailler Vertrag rund 7 Millionen Russen und orthodoxe Ukrainer an Polen gefallen seien, die sich jetzt von der polnischen Herrschaft befreien wollten. Eine Revolution dieser Völker, die von den Polen schwer verfolgt worden seien, sei von unterrichteten Beobachtern in Polen schon lange vorausgesehen worden.

## Brüderlos an der Ostsee

Roman von Anni Gerhart

Der Vater Heidenreich arbeitet lieberhaft an seinem neuen Bilde, Tag und Nacht, er kann sich gar nicht von ihm trennen. Zu den Nachbarn kommt er unpünktlich, aber gar nicht, und immer öfter bringt Erla das Essen zu ihm hinauf. Sie hört ihn dann nicht, geht leise auf den hinteren Hof, spricht seine Erla, und wenn Erla wirklich einmal eine Pause einlegt, findet er etwas zu essen. Er hat sich eine hundertkilo Birne mit Tageslohn in seine Lampe geschraubt und kann nun bis tief in die Nacht hinein arbeiten, und da kann es geschehen, daß er einmal, ohne daß er gesehen hat, wie es dahin kommt, ein Kännchen Kaffee bemerkt. Erla hat es gemerkt, Erla, die immer weiß, was einem gerade nottut, immer mehr empfindet der Vater: Sie ist die Frau, die er braucht, wenn etwas aus ihm werden soll.

Er hat das Gefühl, daß das Bild fertig sein muß, ehe er zurückkommt. Er kann nicht sagen, warum, kann nicht sagen, was er sich von dem Bilde erhofft, er muß es einfach malen. In einer seiner spärlichen Ruhestunden schreibt er an seine Mutter:

Wenn Du sie kennen würdest, Du wärest gewiß sehr entzückt von ihr wie ich, sie hat einfach für alles Verständnis, weiß immer, was notwendig ist. Ich könnte mir das Haar ausrauben! Ruhte ich hierherkommen und sie kennenlernen, nur um zu sehen, wie unglücklich ich ohne sie sein würde. Ich glaube fest, daß sie mein Schicksal ist. Wenn sie vor meinem Bilde steht und es mit gläubigen Augen betrachtet, dann fühle ich mich selbst, ein großes Kunstwerk zu schaffen. Und mein Freund Curt, dieser wüßerne Paragrafenmensch, weiß natürlich gar nicht, was er an ihr hat.

Seine Mutter bekommt diesen Brief in ihrem gemütlichen Heim, als sie gerade beim Frühstück sitzt. Sie liest ihn und schreit: Er wird auch wieder zu sich selbst kommen. Es wird das erste Mal, daß ihr Sohn geglaubt hat: die oder die, daß er geglaubt hat, an einer Liebe zugrunde gehen zu müssen. Auch dies wird vorübergehen wie alles andere, und wenn er dann dieser Frau ein gutes Bild verbannt, ein Bild, das von ihm reden macht, dann soll sie vielmals dankbar sein.

Aber betraten! Ein Künstler, aus dem etwas werden soll, heiratet überhaupt nicht, und wenn er es tut, dann eine reiche Frau, damit ihm die Zeit offensteht und die kleinen Alltagsorgen von ihm ferngehalten werden. Vielleicht aber heiratet er keine Witwe mit zwei halbwüchsigen Kindern. Daß er so unter einem Dach mit ihr wohnt, das will ihr nicht ganz ungefährlich erscheinen, und so überlegt sie stundenlang, wie sie ihn auf andere Gedanken bringen könnte; dann schreibt sie einen Brief, in dem viel von seinem Bilde die Rede ist, von der Frau, die er liebt, aber gar nicht. Dagegen erzählt sie viel vom Leben der Großstadt, von Ausstellungen und Konzerten und von Menschen, die er kennt und mag. Und ganz am Schluss steht:

„Dieser Tage bekam ich einen Brief von Karin Bergmann aus Stockholm. Wieder Erwartung kommt sie nun doch noch einmal für den Winter zu mir, ich hatte schon alle Hoffnung ausgegeben. Sie ist ja nun einmal meine Lieblingsschülerin, in die ich die größten Erwartungen lege.“

Mehr schreibt die Mutter nicht von Karin, aber Waldemar muß an diesem Tage öfter an sie denken. Er hat einmal so für die schöne Schwedin geschwärmt, daß es sogar seiner Mutter zuviel wurde und sie ihn immer fortgeschickte, wenn Karin zur Stunde kam. Karin scheint aber jetzt Wohnung bei der Mutter zu beziehen. Mutter nimmt ja manchmal Schülerinnen, die sie unter den Augen haben will, in ihr Haus auf, und deshalb scheint sie auch nicht einmal zu drängen, daß er heimkommt, denn sie wird keineswegs wünschen, daß er unter einem Dach mit Karin lebt.

Also hat er wirklich Zeit, solange er will. Das freut ihn einen Augenblick, und im nächsten Ärger es ihn, daß Mutter nichts von Heimkommen schreibt.

Das Bild ist nun bald vollendet, es ist gut geworden. Selbst Waldemar mit seiner strengen Selbstkritik muß das sagen. Bisher hat er noch nie eines seiner Bilder wirklich gut gefunden, sondern hätte am liebsten immer wieder von vorne begonnen.

Das gerade ist sein schlimmster Fehler, vor dem er sich hüten muß, und deshalb hat er bisher nichts erreichen können, weil er es verschmäht hat, sich der öffentlichen Kritik auszuliefern. Es ist kein Meister vom Himmel gefallen, sagt das Sprichwort. Waldemar aber will nur Meisterwerke schaffen.

Dies ist ein Meisterwerk. Erla steht am Nachmittag lange davor und kann sich nicht losreißen.

„Es gefällt Ihnen?“ fragt der Vater

„Wie nüchtern das klingt! Gefallen, das ist wirklich kein Ausdruck. Ich bin begeistert, ergriffen. Ich habe selten etwas so Schönes gesehen!“

„Und was finden Sie besonders gut daran?“

„Ich kann es schwer ausdrücken; bin wenig in die Welt hinausgekommen und habe nicht viel Galerien gesehen. Aber ich hatte immer Freude an Bildern, und wenn ich einmal ein gutes Original sehen konnte, habe ich mich wirklich damit befaßt, mich hinein vertieft. Ich habe Kritiken gelesen und sie mit meiner Ansicht verglichen. Sie stimmten nicht immer überein, aber ich habe manches gelernt dadurch. Sagen kann ich nur, ein Bild wirkt auf mich, oder es läßt mich kühl, und soweit ich es beurteilen kann, läßt diese Madonna keinen Beschauer kühl.“

„Und Sie haben mir zu diesem Bilde verholfen, Frau Erla! Ach, die Hände erdrücken mich heute, ich muß hinaus ins Freie, hinaus in die Berge. Ich habe eine große Bitte: begleiten Sie mich, nur heute, nur dieses eine Mal.“

Erla sieht, wieviel ihm daran liegt. Eigentlich kann sie nicht, denn durch die Szigungen hat sie viel veräumt in ihrem Haushalt. Die Mädchen leben sie festam an, weil sie gar nicht gewohnt sind, daß sie ohne Aufsicht sind. Es kommen Beschwerden von den Gästen, die Kinder schmoren.

„Ich brauche jetzt nicht mehr zu sitzen, nicht wahr?“

„Nein“, sagt Heidenreich, „das Bild ist fast fertig. Einige Kleinigkeiten noch, dazu brauche ich Sie nicht mehr.“ Und er verschweigt, daß er sie heute eigentlich schon nicht mehr nötig hatte für das Bild, daß er nur ihre Gegenwart wünscht, mit allen Fasern seines Herzens.

„Gut“, sagt die junge Frau, „dann will ich mitgeben, es tut mir auch gut, einmal herauszukommen. Dafür bin ich dann von morgen ab wieder ganz Hausfrau.“ Sie geht in ihr Zimmer, um sich umzukleiden und trifft dann rasch noch ein paar Anordnungen.

Vor dem Hause spielt Georg. Der Junge ist wieder ernst und verschlossen, wie er es vor der Ankunft des Vaters war. Jetzt sieht er die Mutter mit Heidenreich fortgehen.

„Darf ich mitgeben, Mutter?“ bettelt er.

„Heute nicht, Georg, vielleicht morgen.“

„Mutter, es ist gar nicht mehr schön bei uns!“ Das Weinen steht dem Kinde nahe. „Du bist auch nicht mehr bei uns, und mein Ausfall ist so schwer.“

(Fortsetzung folgt.)



# Sächsische Nachrichten

## Kraftstoffverkehr

Der Pressedienst der Reichspostdirektion Dresden teilt mit: Bei den Kraftspalten treten Fahrpläneinstufungen und Änderungen ein. Näheres ist aus den Ausnahmestellen ersichtlich und bei den dienstleitenden Postämtern zu erfahren.

## Erleichterungen im Güterverkehr

Vom 18. September an bis auf weiteres werden im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden auch die bisher gesperrten Güter (Möbel aller Art, Musikinstrumente, Glas, Porzellan, Spielzeug- und Spielwaren, Spielwaren, künstliche Blumen, Strohwaren, Matten sowie gewisse tierische Erzeugnisse) als Güter der ersten Klasse zur Beförderung angenommen. Wegen der äußerst gespannten Lage und zur Vermeidung von Verzögerungen der Umladestellen können diese Güter jedoch zunächst von jedem Abnehmer täglich höchstens in dem Umfang seiner normalen Tagesauslieferung vor Kriegsausbruch angenommen werden.

**Dresden.** Windhose. Ueber dem am Rand der Heide gelegenen Ort Weiskirch trat eine Windhose auf. Der heftige Luftwirbel verursachte vielerlei Schäden. So wurden in der Nähe des Bahnhofes einige Bäume umgeweht. Das Dach des Stationsgebäudes wurde beschädigt.

**Wilsdruff.** Schadenfeuer. In der Scheune des Bauern Freund brach nachts Feuer aus. Das sich außerordentlich schnell ausbreitete und auch auf benachbarte Gebäude übergriffen drohte. Mehrere Feuerwehren erschienen am Brandort, konnten die Scheune jedoch nicht mehr retten, eine weitere Ausbreitung des Feuers aber verhindern.

**Meißen.** Mit heißem Teer verbrannt. In einem Niederbauern Betrieb geriet ein Arbeiter mit einem Wein in einen mit heißem Teer gefüllten Bottich. Obwohl sich der Verunglückte schnell wieder befreien konnte, waren die Brandwunden doch so schwer, daß sie die Entlassung ins Krankenhaus erforderlich machten.

**Kuerbach i. N. Badere Tat.** Die 18jährige Tochter des Fleischermeisters Ernst Weidlich sah, als sie in Hinterbahn die Alnengrabenstraße aufwärts fuhr, im mittleren Teil des Schraderparkes ein Kind im Wasser liegen. Rasch sprang das Mädel in voller Kleidung ins Wasser. Unter Lebensgefahr, da sie überhitzt war und des Schwimmens unfähig ist, rettete Gertrud Weidlich dem Kind des Schmiedemeisters Paul Leucht das Leben. Die von einem hinsinkenden Mann vorgenommenen Wiederbelebungsversuche führten zum Erfolge.

**Leipzig.** Bekannter Industrieller gestorben. Der Gründer und frühere Inhaber der Leipziger Porzellanfabrik, Kommerzienrat Kurt Greifsel, ist im 71. Lebensjahr gestorben. Der Verewigte hat sich um die Stadt sehr verdient gemacht. 1910 stiftete er ein Kinderheim. Bei seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Gemeinderates entstanden das Wasser- und das Gaswerk sowie die Kanalisation.

**Gerabath bei Chemnitz.** Im Bergwerk tödlich verunglückt. In einem Steinkohlenschacht kam bei einem Betriebsunfall das Gefolgschaftsmitglied Herbert Kossuth ums Leben.

**Limbach.** 500 000 Mark Losen nach Limbach. Auf die Losnummer 162 002 der Deutschen Reichs-Lotterie fiel ein Gewinn von 500 000 Mark. Das Los wurde in einer nachherigen Kollektion gezogen und wird in allen drei Abteilungen in Aktien von hiesigen Einwohnern geteilt. Die Freude ist deshalb in Limbach groß.

**Werra.** Ein 80jähriger tödlich verunglückt. Auf der Grimmitzhauser Straße wurde ein achtzigjähriger alter Einwohner auf dem Heimweg in der Dunkelheit von einem Kraftwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Dabei trug er schwere Verletzungen davon, denen er erlag. Der Kraftwagenfahrer bemerkte den Mann erst im letzten Augenblick und konnte das Unglück nicht mehr verhindern.

**Trobnitz.** 23 Juchthühner geköpft. Die gegenwärtige Verdunkelung machten sich Diebe zunutze, die dem Bauer Viktor Köhler in Greifenhain aus einem auf dem Feld stehenden Hühnerwagen 23 wertvolle Juchthühner gestohlen haben. Ein Teil der Tiere wurde an Ort und Stelle von den Bauern geköpft.

**Golditz.** Tödlicher Rangierunfall. Der 60jährige Kraftwagenfahrer Paul Hinfelmann wollte auf dem Mühlentof besen, einen Anhänger mit Hilfe eines Lokkrafswagens an die Laderampe zu schaffen. Hinfelmann kam beim Rangieren zwischen die Wagen und geriet zu Fall. An einer schweren Kopfverletzung starb er.

## Heilkräuter für die Schnupfen- und Hustenzeit

Wirklich kühl ist es schon frühmorgens und bei Beginn der Abenddämmerung. Husten, Schnupfen und Heiserkeit sind so die gewöhnlichen Begleiterscheinungen dieser Übergangszeit zum Herbst. Hiergegen Vorbeuge treffen, erscheint immerhin besser, als daß man sich erst einen hartnäckigen Katarrh zuzieht. In unserer Pflanzenwelt besitzen wir eine Fülle von Heilkräutern, die vorzuziehliche Dienste gegen derartige Leiden leisten.

Spitzwegerich ist hervorragend bei Husten, Verschleimung und Heiserkeit. Bei trockenem Husten läßt sich mit Vorteil auch folgendes Verfahren anwenden: ein Schüssel voll Brunstee und ein Schüssel voll Holundertee wird mit einem Viertel Liter Milch eine Viertel Stunde gekocht und durchgeseiht. In der Flüssigkeit löst man eine Messerspitze voll Salzwasser und einen Teelöffel Malzextrakt und trinkt diesen Auszug fünf bis sechs Mal täglich. Hierbei ist es wichtig, daß die Milch mit dem Schälchen sehr langsam bei kaltem und warmem Wasser. Auch Schnupfen wird bei Durchspülung der Nase mit ziemlich hartem Weibebier, ist alsbald beseitigt. Schließlich wäre als vorzügliches Heilmittel gegen Husten und Heiserkeit noch die Zwiebel zu nennen, der eine außerordentliche Heilkraft innewohnt. Zur Herstellung des Saftes wird die Zwiebel in kleine Stücke geschnitten, in eine weithaltige Flasche gefüllt und Zucker darauf geschüttet. Das Gefäß stellt man dann an einen warmen Ort, wobei sich nach und nach der Saft bildet.

## Amtlicher Teil.

### Anmeldung der Schulanfänger für Ostern 1940.

Kinder, die bis 30. Juni 1940 das 6. Lebensjahr vollenden, müssen angemeldet werden. Kinder, die es bis 30. September 1940 erfüllen, können angemeldet werden, falls sie die erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

Die Kinder sind vorzustellen, der Impfschein ist mitzubringen, bei auswärtig geborenen Kindern auch eine Geburtsbescheinigung.

**Knaben:** Montag, den 18. September 10-12 und 2-4  
**Mädchen:** Dienstag, den 19. September 10-12 und 2-4  
Neue Schule Zimmer 4

Der Leiter der Volksschule in Ottendorf-Okrilla  
Dittich, Rektor.

## Wirdig des britischen Seeräuberkrautes

Polnisches Gold für die niedersteigende englische Garantie. Donnerstagabend landete in Constanza (Rumänien) der britische Landdampfer „Cereus“ 2367 BRT (Verladegefahrhaft Solari Proh), und wurde nach in derselben Nacht zwischen 0 und 4 Uhr morgens mit einer Anzahl Rissen beladen, die in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag die polnisch-rumänische Grenze passiert hatten. Es handelt sich um die erste Hälfte des Goldschates der polnischen Staatsbank. Der Dampfer ist unmittelbar nach der Beladung wieder in See gestochen. Er hat Weisung erhalten, nach Alexandria in Ägypten zu fahren. Das Gold soll von dort nach London gebracht werden.

England hat damit wieder ein Meisterrück vollbracht, das des britischen Seeräuberkrautes in jeder Hinsicht würdig ist. Die polnische Bitte um Gewährung einer Bar-Anleihe, um die sich feinerzeit Oberst Roc in London die Ziefelsohlen abließ, wurde von den klugen Kräften an der Themse, die den „Beri“ ihrer Polen gegenüber gegenüber „Garantie“ nur zu gut einzuschätzen wußten, abschlägig beschieden. Innerhalb von vierzehn Tagen ist nun die polnische Armee von unseren Truppen auf der ganzen Linie geschlagen worden, ohne daß auch nur ein Engländer darum den Finger krümmen machte. Nachdem bereits ein Teil der polnischen Kriegsmarine in englischen Besitz übergegangen ist, befindet sich nun auch die erste Hälfte des polnischen Goldschates auf dem Wege nach London, um die unerfülllichen Tresore des britischen Seeräuberkrautes zu füllen. Der Rest des polnischen Goldes wird nicht lange auf sich warten lassen, denn England ist gewohnt, auf diesem Gebiet stets ganze Arbeit zu leisten.

Polen möge sich trösten, eine Garantie wird England jetzt bestimmt geben und auch gewissenhaft einhalten. ... nämlich die, daß Polen von seinem Goldschatz nie wieder etwas zu sehen bekommen wird.

## Das englische Pfund fällt immer mehr

Der fortgesetzte Fall des englischen Pfundes an den europäischen Börsen fand an der Kopenhagener Börse bei der Freitag-Rotierung der ausländischen Währungen seinen Ausdruck in einer weiteren Herabsetzung des Pfundkurses auf 19,10 gegen 20,51 am Donnerstag und 20,82 am Mittwoch. Die Rotierung des Pfunds wurde aufgegeben.

Das Wirtschaften gegenüber der Sicherheit der englischen Währung, das bereits seit längerer Zeit seitens des Pfundes in Stockholm in einem neuen starken Absinken des Pfundkurses an der Stockholmer Börse seinen Ausdruck fand, das Pfund kürzte um nicht weniger als 70 Cents von 16,95 auf 16,25.

Der französische Franken ist ebenfalls, wenn auch nicht im gleichen Maß, gefallen. Der Kurs sank von 975 auf 900.

## Sie haben Polen aufgegeben

Die Ergebnisse an der polnisch-rumänischen Grenze überfüllen sich. Im Laufe des Freitagvormittags sind die letzten diplomatischen Vertreter, die es noch in Polen aufgegeben hatten, aus rumänisches Gebiet abgereist. Die Grenzübertritte vollziehen sich bei Jaleszki, nördlich von Czernowitz, wo die Brücke über den Dneister von deutschen Bomben nicht angegriffen worden ist, da sie bald Polen, bald Rumänien gehört.

## Der Aufruf entgegen

In Czernowitz sind weitere Diplomaten aus Polen eingetroffen. Bemerkenswert ist, daß die Kraftwagen der Diplomaten zum Schutz gegen Abgreifung über und über mit Verbleib beschriftet sind. Die Schweizer beschwerten damit sofort die Glasfenster der Kraftwagen. In Czernowitz wurden fernst am Freitag einige Kraftwagen gesehen, die einwandfrei als polnische Wehrmachtswagen erkannt wurden. Sie tragen den russischen hellgrünen Schutzanstrich dieser Fahrzeuge. Diese Wagen sind dauernd zwischen der Grenze und Czernowitz unterwegs. Man nimmt an, daß sie Rohstoffe und sonstiges Material nach Rumänien in Sicherheit bringen.

In Grigolice, dem rumänischen Grenzort am rechten Dneister gegenüber von Jaleszki, sind am Freitag 20 über der bereits seit vorigem Sonnabend in der Bukowina weilende Unterstaatssekretär für Volkei, General Martinovic und der rumänische Postchef bei der polnischen Regierung, Gligorovic, eingetroffen. Dem Vernehmen nach bereiten sie den Übertritt des polnischen Staatspräsidenten und der polnischen Regierung, die in Jaleszki weilt, aus rumänisches Gebiet vor.

## Rundfunkansprache des deutschen Geschäftsträgers in USA.

Eine Rundfunkansprache des deutschen Geschäftsträgers in den USA, in der dieser sich mit der Kriegsschuldfrage und der britischen Lügenpropaganda auseinandersetzte, findet in der gesamten amerikanischen Presse breite Beachtung. Die Rede wird zum Teil ausführlich wiedergegeben.

Die amerikanischen Kreise wurden vor allem durch die Sachlichkeit des Vortrages beeindruckt und haben hervor, daß der deutsche Geschäftsträger den Standpunkt des Reiches gerade heraus vor dem Zusammentritt des Kongresses so überzeugend darlegte.

## Amerika schafft kein Convoy-System

Der amerikanische Staatssekretär für die Flotte erklärte, daß er nicht die Absicht habe, die amerikanischen Schiffe in Form eines Convoy-Systems bei Fahrten über den Atlantik zusammenzuführen. Die amerikanischen Schiffe, so sagte er, werden so sorgfältig geleitet werden, daß ein Versehen ausgeschlossen ist. Das sei der sicherste Weg, sich zu schützen.

## Englands Dank an die Juden

Von amtlicher britischer Stelle wird mitgeteilt, daß der englische König den Rabbinern in Palästina für die Treuegesinnung, die sie dem englischen Ministerpräsidenten abgewandt hatten, einen herzlichen Dank übermittelt hat. Die Rabbiner hatten Herrn Chamberlain mitgeteilt, daß sie für Englands Sieg in seinem „heldenhaften Kampf“ beteten und ihm ihren Segen erteilten.

Auflösung deutsch-englischer Organisationen. Der englische Innenminister hat erklärt, daß die deutsch-englische Kameradschaft und der Anglo-German-Circle aufgelöst werden seien. Das Londoner Büro des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sei in Auflösung begriffen und die Zeitschrift „Anglo-German-Review“ eingestellt.

## Australische Kriegsbeteiligung

Das australische Kabinett, das als erstes unter den Ministern der Dominions sich auf Chamberlains Seite gestellt hatte, hat den Haushalt für Landesverteidigung um 12 Millionen auf 45 Millionen erhöht und ferner beschlossen, für Militärdienstleistungen in Australien und Übersee insgesamt eine Freiwilligenarmee von 20 000 Mann aufzustellen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 12. September ist nach einem Leben selbstloser Liebe durch einen sanften Tod in Gottes Frieden eingegangen

## Frau Margarete Löber

geb. Seifert

Von ihr getrennt und doch mit ihr vereint

Ottendorf-Okrilla, Pfarrer i. R. Georg Löber und die Seinen.

am 16. September 1939

Auf Wunsch der Hinterbliebenen erfolgt diese Mitteilung erst nach ihrer, in enger Familienkreise stattgefundenen Beisetzungs- und der Familiengruft auf dem Teinitatsfriedhof in Dresden.

**Supal**  
violett und schwarz  
Hochwertiges Kohlepapier für jedes Büro.  
Kleine Packung 50 Bz.  
Papierhandlung

**Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15

**Die Zeitung**  
des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus.

**Kartonnagen-Arbeiterinnen**  
ungelernte Arbeiterinnen für Hand- und Maschinenarbeit werden sofort eingestellt.

Aktiengesellschaft für Kartonnagenindustrie  
Dresden-N. 15, Industriegründe Eingang 6.

**Kirchennachrichten.** Sonntag, den 17. Sept. 1939  
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst

**Kathol. Kirchennachrichten.**  
Vorm. 1/10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorh. hl. Beichte.

**Werter Leser!**

Wenn Sie jetzt die Beilagen in unserer Zeitung nicht mehr so regelmäßig vorfinden, wie Sie es gewohnt waren, so denken Sie bitte daran, daß auch wir der Zwangsbewirtschaftung unterworfen sind und deshalb die Beilagen nur in etwas eingeschränkter Form zur Ausgabe bringen können.

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

**Landkarte von Polen**  
Stück 30 Bz., zu haben bei

**Herm. Rühle, Mühlstr. 15**  
Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlung.

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigenentwurf und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle Ottendorf-Okrilla, S. 5. 18 Preisliste Nr. 4 gültig.